

Sendungsfeier mit Beauftragung
ehrenamtlicher Seelsorger/innen in Alten- und Pflegeheimen
am 27. Juni 2014 in St. Michael

Die unwürdige Greisin

In der Erzählung von Bert Brecht, Die unwürdige Greisin, geht es um zwei Lebensabschnitte einer nun greisen Frau. Erzähler ist deren Enkel. Bis zum 72. Lebensjahr ist die Frau auf die Rolle als Mutter ihrer fünf Kinder und Hausfrau festgelegt. Mit dem Tod ihres Mannes ändert sie ihr Leben schlagartig, sie beginnt die letzten Jahre ihres Lebens zu genießen, indem sie Kinos und Gasthöfe besucht und neue Freunde findet. Dass sie ein selbst bestimmtes Leben führt und sich kaum noch an Konventionen orientiert, empört besonders einen ihrer Söhne, einen Buchdrucker, dessen Familie sehr bescheiden leben muss. Er erwartet, dass sich seine Mutter auch für ihre Enkel aufopfert. Schließlich stirbt die Greisin im Alter von 74 Jahren. Die Erzählung kritisiert die Geschlechtsrollen und insbesondere die Rollenzuweisung an Mütter und Großmütter, von denen Verzicht, Unterordnung und Aufopferung erwartet wird. Selbstbestimmung bei Frauen, insbesondere bei älteren Frauen, wird von der „gut-bürgerlichen Gesellschaft“ voller Misstrauen und letztendlich als *unwürdig* angesehen. „Genau betrachtet lebte sie hintereinander zwei Leben. Das eine, erste, als Tochter, als Frau und als Mutter, und das zweite einfach als Frau B. [...] Das erste Leben dauerte etwa sechs Jahrzehnte, das zweite nicht mehr als zwei Jahre.“¹

Anti-Aging

„Ist ewige Jugend jetzt möglich? Wer dieses Ziel verwirklichen will, der findet heraus, dass die Antwort Ja lautet. Marco Leonardo teilt seine Erfahrungen und Erkenntnisse in seinem „Ewige Jugend Live Seminar“, jetzt auch als Heimstudium. Es gibt einen Ort, wo anhaltende Jugendlichkeit, Kraft, Erneuerung, Kreativität, Freude, Erfüllung, Wohlstand und Zeitlosigkeit zu den ganz normalen Alltagserfahrungen gehören. Ewige Jugend ist Teil unseres genetischen Erbes.“ Der Traum von ewiger Jugend: Wer würde ihn nicht gerne wahr werden lassen? Unzählige Ärzte, Kosmetikhersteller und

¹ Bertolt Brecht, Große kommentierte Berliner und Frankfurter Ausgabe. Suhrkamp 1988–1999, Bd.18, 431.

Wissenschaftler behaupten, die richtige Formel dafür gefunden zu haben. Mit Anti-Aging wird jede Menge Geld verdient. Immer häufiger werden Lebensmittel oder bestimmte Inhaltsstoffe als Anti-Aging-Food gepriesen. Am billigsten ist jedoch: ab 16 Uhr nichts mehr essen und zwar für 14 Stunden.

Vergreisung

Die „Moderne“ mit ihrer Sparkassentheorie des „Fortschritts“ war für Charles Peguy (1887-1914) eine Welt, „die nur an ihre alten Tage denkt“. Das ganze Leben des „modernen Menschen“ sei bloß eine Vorbereitung des Ruhestandes. Sein Ideal sei ein immenses Altersheim und Sterbehaus. Um in Zukunft seinen „Frieden“ und seine „Ruhe“ zu haben, mache er aus der Gegenwart eine Zeit der Bedächtigkeit und der Vorsicht, eine tote Zeit, eine Vergangenheit. „Um morgen den Frieden zu haben, hat man heute keine Kinder... Daher diese universelle Unfruchtbarkeit... dieses monströse Bedürfnis nach Ruhe.“ Das ist sicher maßlos übertrieben und verzerrt. Aber sind wir in Österreich, in Europa wirklich jung, ein jugendlicher Kontinent? „Die Jugend ist die Zukunft Europa – aber bitte noch nicht jetzt!“ Das ist der Titel eines vom Österreichischen Institut für Jugendforschung 2005 herausgegebenen Buches. Strukturen, Sicherheiten und Institutionen sind auf allen Ebenen fragwürdig geworden. Man kann darauf depressiv mit einer Fixierung auf eine heile Vergangenheit reagieren oder sich auf Bewährtes beschränken. Manche verstehen sich als Sterbebegleiter einer Verliegergesellschaft oder als Verwalter des Untergangs. Wo nur noch der bisherige Betrieb aufrechterhalten wird, drohen Leerlauf, Vergreisung und Müdigkeit. Die Quellen sind versiegt, das Leben kennt keine Spannkraft mehr. Vitalität, Lebenskraft, Phantasie und Kreativität gehen verloren. Müdigkeit und Erschöpfung sind nicht dabei nur eine körperliche Erscheinung. Nach Simone Weil ist „das Niedrige: wohin die Müdigkeit einen führt.“² Die Müdigkeit lässt die höhere Aufmerksamkeit absinken und begrenzt sie³. Sie ist Zeichen der Sterblichkeit. Schließlich: „Der Tod wurde Müdigkeit.“⁴

² Simone Weil, Cahiers/ Aufzeichnungen 1. Bd. Hg. u. übers. Von E. Edl und W. Matz Paris 1970, München-Wien o.J. 289.

³ Simone Weil, Cahiers 1, 290.

⁴ Simone Weil, Cahiers 1, 311-313.

Menschsein im Alter

In jeder Lebensphase sind wir ganz Mensch. Es ist ja nicht so, dass ein Kind noch nicht ganz Mensch wäre, weil es die Sprache noch nicht beherrscht, weil es noch nicht arbeiten kann, weil es noch nicht für etwas gut ist. Und auch ältere Menschen sind nicht überflüssig, wenn sie sich aus dem unmittelbaren Erwerbsleben verabschiedet haben. Jede Lebensphase, jede Alterstufe ist eine Herausforderung für unser Leben und unser Menschsein. In jeder Lebensphase gibt es Chancen und Gefährdungen. Jede Phase hat vermutlich auch seine blinden Flecken, d.h. dass wir wichtige Werte vergessen oder links liegen lassen, weil anderes scheinbar wichtiger ist. Das Alter bringt manchmal zum Vorschein, was in den Zeiten der vollen Aktivität nicht auffiel, und erhellt so die vorhergehenden Lebensabschnitte. So kann der Psalmist beten: „Unsere Tage zu zählen lehre uns! Dann gewinnen wir ein weises Herz.“ (Ps 90,12)

Altern als Gesamtprozess ist der mehr oder weniger beschleunigte Übergang vom Leben zum Tod. Die Todesnähe gibt dem Altern seine besondere Prägung. Sie fordert zu einer Lebensbilanz heraus. Ist das „wirkliche“ Leben vorüber? Bleibt nichts anderes übrig als der Unausweichlichkeit des Endes passiv abzuwarten? Oder sind es goldene Jahre? Nicht selten ist die völlige Verleugnung des Ruhestandsalters bis zum letzten Augenblick. Tragisch kann es werden, wenn Entwicklungsversäumnisse früherer Lebensstufen nicht mehr einzuholen sind.

Es ist schwer festzustellen, wann eigentlich das „Altern“ beginnt. Altern ist ein ganzheitlicher Entwicklungsvorgang, bei dem das biologische Nachlassen mit dem Nachlassen existentieller Weltbezüge Hand in hand gehen. Teilweise ist das Altern mit organischen Krankheiten mit einem chronischen Verlauf verbunden. Viele Anforderungen von Seiten der Gesellschaft sind nicht mehr da. So treten Konflikte aus Überforderungen z.B. in Entscheidungssituationen zurück. Neue Probleme entstehen durch die Herausnahme aus der bisher vertrauten Arbeit, die ja das Leben ausfüllte, oder durch die Entfernung und den Abschied aus der Familie. Es entsteht das Gefühl der Isolierung und der bedrückenden Entlastung. Depressionen im Zusammenhang mit der Rückentwicklung, Pensionierungsneurosen, Hypochondrie können die Folgen sein. Durch leiblich erkennbaren Leistungsverlust, durch den Rückgang des Erinnerungsvermögens und auch durch emotionale Labilität kommt es zu Veränderungen der Persönlichkeit. Materielle Einkünfte, Macht und Ansehen, die körperliche Fitness

und auch die sexuelle Potenz gehen zurück. Es ist nicht leicht, wenn einer zum alten Eisen gehört. Oft sterben nach und nach vertraute Menschen wie Ehepartner, Angehörige, Berufskollegen, Freunde, Schulkollegen.

Alles hat seine Zeit

Im Alten Testament gibt es bei Kohelet einen Text, der zunächst befremdend, weil fatalistisch und fast zynisch klingt. „Alles hat seine Stunde.“ Es gibt eine bestimmte Zeit zum Gebären und zum Sterben, eine Zeit zum Pflanzen und zum Ernten, eine Zeit zum Töten und zum Heilen, eine Zeit zum Niederreißen und zum Aufbauen, eine Zeit zum Lachen und zum Weinen, eine Zeit für die Klage und eine Zeit für den Tanz, zum Suchen und zum Verlieren, zum Behalten und zum Wegwerfen, zum Steine Werfen und zum Steine Sammeln, zum Umarmen und die Umarmung zu lösen, zum Lieben und zum Hassen, eine Zeit für den Krieg und eine Zeit für den Frieden. Am Ende dieser seltsamen Aufzählung steht ein Wort, das meist nicht mehr gelesen wird. „Überdies hat Gott die Ewigkeit in alles hineingelegt.“ (Koh 3,11) Und: „Er wird das Verjagte heimholen.“ Deswegen dürfen wir vertrauen: „Weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Gewalten der Höhe oder Tiefe noch irgendeine andere Kreatur können uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserem Herrn.“ (Röm 8,38f.)

Manfred Scheuer, Bischof von Innsbruck